



Eğitim Fakültesi Dergisi

<http://kutuphane.uludag.edu.tr/Univder/uufader.htm>

Landestypische Elemente und das Frauenbild in Alev Tekinays Erzählung “Die Heimkehr oder Tante Helga und Onkel Hans”

Orhan Özmut

*Uludağ Üniversitesi, Erziehungswissenschaftliche Fakultät
ozmut@uludag.edu.tr*

Zusammenfassung. Alev Tekinays Erzählung „Die Heimkehr oder Tante Helga und Onkel Hans“ beschäftigt sich mit einem weit verbreiteten Thema der Migranteliteratur und zwar mit der Zerrissenheit zwischen dem Heimatland und dem Land der Migration. Dabei werden auch Identifikationsprobleme angesprochen. Darüber hinaus gelingt es der Autorin, einen tiefgründigen Einblick in beide Kulturkreise (Türkei / Deutschland) zu verschaffen, kulturelle, sprachliche, gesellschaftliche und soziale Merkmale anzusprechen, die Kulturen einem thematisch reichen Vergleich zu unterziehen, landestypische Elemente der beiden Länder anzudeuten und die Lebensweisen der Frauen in beiden Kulturkreisen näher zu schildern und auf Unterschiede einzugehen.

Schlüsselwörter: Migranteliteratur, Identifikationsprobleme, Frauenbild, Kultur(-Vergleich)

Özet. Alev Tekinay’ın öyküsü „Die Heimkehr oder Tante Helga und Onkel Hans“ göçmen edebiyatında çok işlenen bir konuyu, iki ülke arasında kalmışlığı konu etmekte, ayrıca kimlik sorununa da değinmektedir. Yazar bu öyküsünde Türk ve Alman kültür çevrelerine ayrıntılı olarak girmekte,

kültürel, dilsel, toplumsal ve sosyal özellikleri irdeleyerek bunları çok yönlü, zengin bir karşılaştırmaya tabi tutmaktadır. Ayrıca öykü her iki ülkeye özgü özellikleri ve kadının toplumdaki yeri üzerine sunduğu izlenimler ve farklılıklar açısından da önemlidir.

Anahtar Kelimeler: Göçmen Edebiyatı, Kimlik Sorunu, Kadın İmajı, Kültür (-Karşılaştırması).

1. Einleitung

Mit der Migration ausländischer Gastarbeiter in den 60'er Jahren nach Deutschland begann auch eine Literatur, die sich bis heute in verschiedenen Formen ausgeprägt hat. Es entstanden unter Anderem auch Werke, in denen der deutsche Kulturkreis mit denen der Heimatländer der Autoren teilweise verglichen wurde. Außerdem bot sich die Möglichkeit, den deutschen Leser über die fremde und mitgebrachte Kultur zu informieren. Auch Bulut äußert sich über die „Notwendigkeit, den deutschen Leser über die soziale Lage der Türken und deren Familienleben zu informieren“ (vgl. Bulut, 66) und Kocadoru spricht in diesem Zusammenhang von einer „Sensibilisierung der Menschen für mehr Mit- und Füreinander“ (vgl. Kocadoru, 100).

Ab der Migrationswanderung nach Deutschland schrieben immer mehr Autorinnen und Autoren aus dem Ausland in deutscher Sprache. Anfangs schrieben sie mehr über ihren Schmerz und die Betroffenheit, erst später kam dann die „Motivation“, wie auch Kuruyazıcı berichtet, über Erfahrungen und Erlebnisse zu schreiben (vgl. Kuruyazıcı, 60).

Unter den deutschsprachigen Türken sind bis heute viele Namen aufzuzählen. Eine dieser Autorinnen ist z.B. Alev Tekinay. Alev Tekinay ist Linguistin und Schriftstellerin und lebt seit 1971 in Deutschland. In „Türken Deutscher Sprache – Berichte, Erzählungen, Gedichte“ befindet sich ihre Erzählung „Die Heimkehr oder Tante Helga und Onkel Hans“. In ihrer Erzählung geht es, wie in vielen Werken der Migrantenliteratur der deutschsprachigen türkischen Autoren in den 80'er und 90'er Jahren, in erster Linie um Identitätssuche, -konflikte und um die Zerrissenheit zwischen den beiden Heimatländern Türkei und Deutschland.

Divergent zum beidseitigen Heimatgefühl sagt die Hauptperson der Erzählung jedoch auch, „dass sie in der Türkei Fremdlinge sind. Sie sind, genau wie dort, in Deutschland, Exoten“ (vgl. Tekinay 40). Dieses Gefühl, überall hinzugehören und nirgendwo zu Hause zu sein, taucht im Weiteren der Handlung noch mehrmals auf. Auch die Herausgeberin dieses Bandes,

Irmgard Ackermann, ist der Meinung, „dass die ferne Türkei keineswegs ein so einheitliches Gebilde darstellt, wie man aus der Ferne anzunehmen geneigt ist“ (Ackermann, 248). Weiterhin spricht auch Sayın von einem „Dazwischensein und Zerrissenwerden zwischen zwei Kulturen“ (vgl. Sayın, 31)

Tekinay vergleicht in ihrer Erzählung den deutschen und türkischen Kulturkreis und geht auch auf die Situation der Frau in beiden Ländern ein. Diese Vergleiche und Merkmale / Eigenschaften sollen nun im Weiteren erarbeitet werden.

2. Vergleiche

In Tekinays Erzählung finden Leser ein reichhaltiges Angebot an Vergleichen. Diese sollen im Weiteren gezeigt werden. Die Vergleiche sind für die Protagonisten der Erzählung von großer Bedeutung, da sie unter Anderem auch ein „Vergleich-Spiel“ entwickelt haben. „Sie vergleichen alles, wie es dort war und wie es hier ist und versuchen Ähnlichkeiten zu finden oder zu erfinden. Dieses Spiel wird allmählich zu einer Krankheit. Auf der Suche nach der eigenen Identifikation können sie nicht aufhören zu vergleichen und zu identifizieren“ (vgl. Tekinay 41).

2.1. Vergleiche der Städte „München“ und „Bursa“

Während die Stadt München direkt benannt und auch an vielen Stellen der Erzählung als die Heimatstadt der Hauptpersonen in Deutschland beschrieben wird, erfahren Leser den Namen der Heimat in der Türkei nicht. Jedoch ist für Türkeikenner an mehreren Stellen aus dem Text sofort zu entnehmen, dass es sich hierbei um die süd-östlich der Marmara-Region befindende Provinz „Bursa“ handelt.

Beide Städte sind „grün“ (41). Schon das Wort „grün“ allein ist eine Anspielung auf die Stadt Bursa, denn diese ist in der Türkei unter dem Namen „Yeşil Bursa“ (Grünes Bursa) bekannt. Zudem ist „die Umgebung bergig wie Münchens Umgebung“ (41).

Weiterhin „fließt durch die Stadt ein Fluss, der „Seerose-Bach“ heißt.“ Dieser Fluss wird mit der „Isar“ in München verglichen (41). Den Namen von diesem Bach, nämlich „Nilüfer Çayı“, hat Tekinay in ihrer Erzählung wortwörtlich übersetzt.

Auch den „Kultur-Park“ (Kültür Park), den sie mit dem „Englischen Garten“ in München vergleicht (41) übersetzt Tekinay direkt ins Deutsche, wobei sie aber z.B. dasselbe Verfahren bei der „Hauptstraße mit den vielen Geschäften“ (41), welche sie mit der „Leopoldstraße“ vergleicht, nicht anwendet. Wenn man bedenkt, dass diese Erzählung Anfang der 80’er Jahre entstanden ist und Bursa zu dieser Zeit relativ kleiner war und weniger Einkaufsmöglichkeiten bot als heute, so könnte vermutet werden, dass es sich hierbei um die „Altıparmak Caddesi“ (Sechs-Finger-Straße) handelt, die schon zu dieser Zeit eine Straße mit vielen kleineren Geschäften und Boutiquen war.

Bei dem „Hohen Berg, dem berühmtesten Skizentrum der Türkei“ (41) verwendet sie erneut das Übersetzungsverfahren von Ortsnamen. Hier weicht sie jedoch etwas von der eigentlichen Bedeutung des Wortes „ulu“ ab, denn wortwörtlich übersetzt heißt „Uludağ“ nicht „hoher“, sondern „mächtiger / großer“ Berg. Dieses Wahrzeichen Bursas, zugleich Türkeis größtes und berühmtestes Skizentrum, vergleicht sie auch und zwar mit den „Alpen“. „Es ist fast derselbe Blick, den wir bei klarem Wetter auch von unserem Mansardenfenster in München hatten“ (41).

Die Hauptpersonen der Erzählung sind dermaßen in das Vergleich-Spiel vertieft, dass sie sich in der Türkei „eine Dachterrassenwohnung an der Hauptstraße“ (41) mieten, nur weil sie in München „in einer Mansardenwohnung im Schwabinger Altbau an der Münchner Freiheit“ (43) wohnten und versuchen somit die räumliche Distanz zu beheben.

Auch ohne diese Vergleiche beider Städte können Leser an einigen Stellen aus dem Text entnehmen, dass es sich um die türkische Stadt „Bursa“ handelt. Der Satz „Eine ehemalige Karawanserei“ (44), deren „Hof man betreten kann, in dem ein Springbrunnen leise murmelt“ (45) deutet an, dass es sich hierbei um „Koza Han“ handeln muss, einem heute als Bazar dienenden Ort, wo die berühmten Seidentücher und Flanellwaren der Stadt verkauft werden. „Die ehemaligen Herbergzimmer sind Läden, in denen seidene Handtücher verkauft werden, eine Spezialität dieser Stadt“ (45). Auch des Weiteren berichtet sie von historischen Gebäuden in Bursa. So ist die Rede von dem „Grünen Mausoleum“ (45) (Yeşil Türbe) und der „Großen Moschee“ (45) (Ulucami). Auch bei diesen Namen wendet sie das oben genannte direkte Übersetzungsverfahren an. Jedoch heißt die Moschee diesmal nicht „hohe“, sondern „große“ Moschee. Es ist zu sehen, dass Tekinay den Berg „Uludağ“ lieber mit dem Adjektiv „hoch“ in Zusammenhang bringt, es aber bevorzugt, die Moschee „Ulucami“ mit „groß“ zu übersetzen.

2.2. Vergleich kultureller und landestypischer Elemente

Außer den Städten München und Bursa werden in der Erzählung auch kulturspezifische und landestypische Elemente in Relation gebracht. Die Handlungsträger der Erzählung, von dem kleinen Sohn ihrer großen Schwägerin „Tante Helga und Onkel Hans“ (42) genannt, sind weder in Deutschland noch in der Türkei richtig daheim. Ihr zu Hause liegt irgendwo dazwischen und daran liegt es auch, dass sie in Deutschland an die Türkei und an typisch türkische Gegebenheiten denken und in der Türkei nun umgekehrt, Deutschland und typisch deutsche Eigenschaften / Lebensweisen vermissen. Sie gehen sogar noch einen Schritt weiter und versuchen, in einer Kultur, die andere, fremde zu leben.

Während sie z.B. „in Deutschland Kaffee auf türkische Art kochten und ihre Kaffeemaschine fast nie benutzten, bevorzugten sie in der Türkei deutschen Filterkaffee, den sie samt Filterpapier mitgebracht haben und nun aus großen plumpen Porzellantassen trinken. Sie tranken in München aber türkischen Mokka aus zierlichen kleinen Tässchen“ (43).

Des Weiteren essen sie „türkische Sesamkringel, nach denen sie in Deutschland eine große Sehnsucht hatten.“ Doch diese schmecken plötzlich nach „nichts“ und ihr Mann stellt Tante Helga die herzbeklemmende Frage: „Warum hast du in München nicht gelernt, Brezeln zu backen?“ (44).

In der Türkei gibt es zudem „keine große Auswahl an Biersorten und die, die es gibt, schmecken ihnen nicht“. Sie haben aus Deutschland mit deutschen Biersorten beschriftete Biergläser mitgebracht, die jetzt im Küchenregal stehen und sie an Deutschland erinnern: „Löwenbräu, Hofbräu, Hackerbräu, Paulaner“ (43).

Auf einem „Gegenbesuch bei Nachbarinnen“ bekommt Tante Helga „Baklava“, eine süße Blätterteigpastete, angeboten (47). Jedoch muss sie die Erkenntnis machen, nicht ganz in den Kreis der heimischen Frauen aufgenommen worden zu sein: „Die schmeckt sicher besser als eure Apfeltorten in Deutschland“ (48), bekommt sie von der Gastgeberin zu hören. Von den türkischen Nachbarinnen wird sie also eher als Deutsche gesehen und macht auch selbst folgende Aussage: „Wir haben keine gemeinsame Sprache...obwohl sie meine Muttersprache reden“ (46). Dieses Gefühl des Nicht-Dazu-Gehörens bekommen Tante Helga und Onkel Hans des Öfteren zu spüren, so z.B. auch bei einem Stadtbummel, wo sie von vielen Leuten für Touristen gehalten werden (45).

Vor dem Gegenbesuch statten die Nachbarinnen einen „Willkommensbesuch“ (46) ab. Dieses gegenseitige Besuchen von neuen

Nachbarn ist Teil der türkischen Kultur und eine alte Tradition. Tante Helga stellt auf dem Gegenbesuch zudem fest, dass sie selbst „nicht so gastfreundlich war, als diese Frauen sie besuchten. Die türkische Gastfreundschaft ergießt sie“ (47) dermaßen, dass sie sich „in einer „Puppenrolle hilflos vorkommt und keinen Bissen mehr runterkriegt“ (48). Eine weitere Eigenschaft auf türkischen Hausbesuchen als Zeichen der türkischen Gastfreundschaft ist auch das „ständige Anbieten“ (48) von Speisen und Getränken seitens der Gastgeber.

Eine Differenz in beiden Kulturen stellt auch der „Zeitbegriff“ dar. In der Türkei haben Menschen an und für sich mehr Zeit. Unter diesem Aspekt ist auch die Aussage, dass Tante Helga „keine Briefe, sondern Romane“ schreibt, zu verstehen. Sie weiß, dass ihre Freunde in Deutschland ihre Briefe „nicht so ausführlich beantworten werden und dort andere Zeitbegriffe herrschen als hier. Hier hat man Zeit. Zeit für alles...“ (45).

Als Tante Helga im eisigen Sprühregen mehr als eine Stunde auf den Bus wartet und dieser dann, zwar überfüllt, doch noch kommt, deutet sie an, dass so etwas in Deutschland nie vorkäme (45). Durch diesen Vorfall und das Verkehrschaos erreicht sie ihre Arbeit eine Stunde später als geplant und ärgert sich, dass ausgerechnet ihr, einer Person mit strenger Arbeitsmoral, so etwas passiert (45). Diese Eigenschaft und das Pünktlichsein ist auch sehr typisch für deutsche Verhältnisse und wird in der Türkei etwas lockerer gesehen. Dass eigentlich alles etwas lockerer angegangen wird, bestätigen auch die im Winter und mitten im Semester nicht funktionierenden Zentralheizungen und Fotokopiergeräte (45). Auch zu Hause ist die Zentralheizung kaputt und die Reparatur wird wahrscheinlich lange dauern (46).

In den 80'er Jahren, wo diese Erzählung entstand, war die Möglichkeit an deutschsprachige Quellen für wissenschaftliche Arbeiten zu gelangen sehr gering. Dieses Thema wird auch in der Erzählung angesprochen. Onkel Hans benötigt für ein Forschungsprojekt dringend einen Artikel aus einer deutschen Zeitschrift. Aber in der Türkei gibt es sehr wenige deutsche Zeitschriften. Ihn über die Fernleihe zu bestellen würde Wochen dauern. Nicht einmal die Süddeutsche Zeitung gibt es hier (47).

Als drei weitere typisch türkische Merkmale können die „Straßenhändler“ (44), der „dunkelrote Tee“ (45) und die „streunende Katze“ (45) genannt werden. Alles sind typisch türkische Erscheinungen und so nicht üblich für deutsche Verhältnisse.

Neben einigen türkischen Merkmalen und Sitten und Bräuchen wird der Leser auch über deutsche Lebensweisen informiert. Bunt geschmückte

Fenster und Weihnachtsvorbereitungen sind landestypische deutsche Elemente (43). Weiterhin unternehmen Tante Helga und Onkel Hans lange Wanderungen mit Rucksäcken in der Umgebung der Stadt, was unter den Einheimischen großes Aufsehen erregt, wie auch das Bergsteigen und die Langläufe. Ihre vielen Bücher, die romantischen Abende mit Kerzenlicht und Beethoven sind alles Gewohnheiten aus Deutschland und diese werden zum Klatschthema der ganzen Verwandt- und Bekanntschaft (42)

In der Erzählung spielen vor allem zwei Gerüche eine bedeutende Rolle, welche auch einem Vergleich unterzogen werden und welche stellvertretend für bestimmte Kulturkreise sind. Für Tante Helga symbolisiert der Quittenduft die Türkei und vor allem ihre Kindheit und Jugend. Dieser Geruch ist der einzige, der ihr ein Heimatgefühl verleiht. Nur wegen dieses Geruchs geht sie auf den Wochenmarkt und kauft ein (44). Diesem natürlichen Geruch wird ein anderer, künstlicher Geruch gegenübergestellt. Als sie sich entscheiden, doch lieber wieder nach Deutschland zurückzukehren und dort am Flughafen ankommen, riecht es überall nach Desinfektionsmittel, wie in einer Klinik. Tante Helga vermisst auf der Stelle den Quittenduft (50).

3. Das Frauenbild

Ein weiterer Vergleichspunkt der Erzählung ist außerdem das Motiv der Frau. In Tekinays Erzählung spielt das Frauenbild eine wichtige Rolle. Tante Helga, die beide Kulturkreise kennt, aber eigentlich keinem richtig angehört, steht hierbei im Mittelpunkt. Sie fungiert als Mittlerin zwischen zwei Kulturkreisen und informiert den Leser über diese aus eigener Sicht und eigenem Standpunkt.

So erfährt der Leser etwas über Stereotypen türkischer und deutscher Frauen; z.B. handelt es sich in einem Teil der Erzählung um die bevorzugten Kleidungen türkischer und deutscher Frauen (42). In der Türkei bevorzugen Frauen „Schuhe mit hohen Absätzen“, während in Deutschland mehr „Turnschuhe“ getragen werden. Auch Tante Helga vermisst ihre Turnschuhe in der Türkei sehr. Sie hat sie nicht einmal aus Deutschland mitgebracht.

Ein weiterer Vergleich in der Erzählung ist der, dass Frauen in der Türkei „regelmäßig zum Friseur“ gehen und von ihnen erwartet wird, dass sie als Hausfrauen „schick und schweigsam“ sind, während sie in Deutschland mehr im Berufsleben vertieft sind und weniger Zeit für sich selbst haben. Tante Helga sieht sich selbst als „ungeschickte Hausfrau, die die hiesigen Gesellschaftsregeln vergessen hat“, als die Nachbarinnen ihr Nachricht

schicken, dass sie sie besuchen wollen. Alle Nachbarinnen sind äußerst schick und tragen zudem „goldene Armreifen, die bei jeder Bewegung klirren“ (46). Tante Helga bezeichnet türkische Hausfrauen als „temperamentvolle“ Wesen mit „animalischer Vitalität“. Während der Unterhaltung erfährt sie dann, dass die meisten der Frauen „jünger“ sind als sie selbst, aber schon „erwachsene Kinder“ haben. Dass Tante Helga türkische Frauen als besonders gepflegt sieht, verraten ihre Worte: „Trotz ihrer Vitalität wirken sie aber älter als ich, obwohl ich zugeben muss, dass sie ihre Gesichtsfältchen und grauen Haare sehr gut zu verdecken wissen“ (46).

Bei einem Friseurbesuch sieht Tante Helga „ein anderes Ich im Spiegel, mit Lockenwicklern auf dem Kopf. Ein anderes Ich lächelt, höflich und unpersönlich“. Außerdem „hasst“ sie den „Geruch des Haarsprays“ (42). Für Tante Helga, die lange Jahre in Deutschland lebte, sind Friseurbesuche unangenehm und fremd, während so etwas für türkische (Haus-)Frauen fast zum Alltag gehört.

Ein weiterer Vergleichspunkt im Alltagsleben der Frau ist der, dass deutsche Frauen türkischen Frauen gegenüber mehr Freiheiten haben. In Deutschland hat Tante Helga z.B. die Freiheit, sich als Frau in einen Biergarten zu setzen und eine Zigarette zu rauchen. Man trifft sich mit Freunden und Freundinnen in Cafes oder Biergärten, wobei türkische Frauen sich meist nur zu Hause unter Frauen besuchen.

Neben all diesen Unterschieden im Alltag und in der Lebensweise gibt es auch im sprachlichen Bereich Differenzen, und zwar in der Anredeform und in den Fragen, die man einander stellt. Türkische Frauen neigen größtenteils dazu, sich mit Kosewörtern wie „Schätzchen“ (46), „mein Engel“ (46), „Herzchen“ (48) usw. anzureden und bleiben dabei keineswegs diskret. Fragen wie: „Kommt ihr gut aus mit dem Geld? Universitätsdozenten verdienen ja bekanntlich weniger als Straßenverkäufer und Schuhputzer“ (47) sind unter türkischen Frauen üblich. Tante Helga ist nach dem Besuch ihrer Nachbarinnen völlig am Ende mit ihrer Kraft, es war für sie „kein Besuch mehr, sondern eher eine Inspektion, ein Überfall“ (47).

Gegen Ende der Erzählung, als Tante Helga und Onkel Hans die Entscheidung treffen, wieder nach Deutschland zurückzukehren, rennt Tante Helga zum Postamt um in Deutschland eine Freundin zu benachrichtigen. Es ist „Winter und die Passanten wundern sich über die exotische, blonde, unfrisierte Frau, in einem schlichten, völlig durchnässten Regenmantel, die tanzend und singend die Hauptstraße entlang rennt“ (49). Dieses Bild einer

Frau ist für türkische Verhältnisse fremd, womit sich auch das Wundern der Passanten erklären ließe.

4. Schluss

Alev Tekinays Erzählung bietet, trotz ihrer Kürze, inhaltlich viele Vergleichspunkte zum deutschen und türkischen Kulturkreis. Da die Erzählung aber vor über 20 Jahren geschrieben wurde, ist sie sicherlich auch deshalb interessant, weil sie zeigt, wie viel sich doch in beiden Kulturkreisen geändert hat und wie viel näher sich beide Länder in all den Jahren gekommen sind. Heutzutage ist es z.B. kein so großes Problem mehr, aus der Türkei aus, an deutsche Quellen für wissenschaftliche Arbeiten zu gelangen. Übers Internet und diverse Buchhandlungen kann man solches Material beziehen. Deutscher Kaffee wird in der Türkei fast mehr getrunken als das Nationalgetränk „Tee“. Frauen können heutzutage in Cafes sitzen und rauchen, vor allem in Großstädten. Es gibt viele Biersorten aus aller Welt in der Türkei, darunter auch viele aus Deutschland. Und auch in Deutschland selbst hat sich die türkische Kultur mehr ausgebreitet, als vor 20 Jahren. Die Türkei ist kein fremdes Land mehr für Deutschland.

Wichtig ist die Erzählung heute aber immer noch, denn die Themen „Dazwischensein“, „Nicht-Dazu-Gehören“, „Identifikation“, „Heimatsuche“ und „Zerrissenheit“ sind immer noch aktuell und werden in dieser Erzählung gut ausgearbeitet. Die Protagonisten der Erzählung zeigen durch ihre Verhaltensweisen wie schwierig es Menschen haben, die sich gleichzeitig zu zwei oder vielleicht sogar zu keinem Kulturkreis hingezogen fühlen und wie die Gesellschaft ihnen ihren sowieso schwierigen Zustand um Stufen erschwert.

Alev Tekinays Sprache ist in der Erzählung unkompliziert und ihre Sätze sind nicht zum Unverständlichen verstrickt, so dass auch DaF-Studierende, die Deutsch in der Türkei gelernt haben, weniger Schwierigkeiten haben, ihre Erzählung zu verstehen. Schon nach wenigen Semestern Deutsch könnte diese Erzählung in entsprechenden Unterrichtsfächern auf verschiedenartige Weise behandelt werden.

Literaturverzeichnis

Ackermann, I.: „Nachwort“, in: (Hrsg.) I. Ackermann, *Türken deutscher Sprache – Berichte, Erzählungen, Gedichte*, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 247-251

- Bulut, C.: „Stellenwert der türkischen Migrantenliteratur in der deutschen Literaturszene“, in: (Hrsg.) Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur, Natur- und Geisteswissenschaftliche Fakultät, Universität Mersin, Tagungsbeiträge zu dem VI. Germanistik-Symposium, 27.-28. Oktober 1997, Mersin 1998
- Kocadoru, Y.: Zwischen ost-westlicher Ästhetik – Deutschsprachige Literatur von Türken, Birlik Ofset – Matbaacılık & Yayıncılık, Eskişehir, 1997
- Kuruyazıcı, N.: „Türkische Migrantenliteratur unter dem Aspekt des „Fremden“ in der deutschsprachigen Literatur“, in: Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi, VIII, İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları, İstanbul, 1993
- Sayın, Ş.: „Identitätsarbeit im Schnittpunkt der Kulturen“ in (Hrsg.): M. Oraliş, Grenzüberschreitungen und Übergänge, Verlag Multilingual, İstanbul, 2000, S. 25-33
- Tekinay, A.: „Die Heimkehr oder Tante Helga und Onkel Hans“, in: (Hrsg.) I. Ackermann, Türken deutscher Sprache – Berichte, Erzählungen, Gedichte, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 40-51

**Country-Specific Features and Female Image in the Story
“The Homecoming or Aunt Helga and Uncle Hans”
by Alev Tekinay**

Summary

With the migration of foreign workers in the 60's from the different East and West European, Asian, African and other countries to Germany began also a literature called migrant's literature, which developed until today in different forms. Many literary works were in this era written, in which the German culture area was compared to that of the authors. In addition, these works of different literary types made it possible to introduce the foreign culture to the German readers.

The story "The Homecoming or Aunt Helga and Uncle Hans" by Alev Tekinay, which is investigated in this study, is a typical example of German-speaking Turkish migrant's literature. Cultural comparisons form the storyline of this work in different ways. Cities and their whole surrounding fields and environments, ways of life, meals and drinking, interpersonal and intrapersonal human relations and the female image are concerned and compared often in an indirect way and sometimes directly with Germany in this case. As usual for migrant's literature, identification problems are the

center of this work of Tekinay. Additionally the story reports on the feeling of author's homeland. Homeland is treated in this story in a very different way: Homeland is nowhere. It is neither in the country, in which they live (Germany), nor in the real homeland (Turkey).

The comparisons are of great importance for the figures of the story, since they have developed also a "comparison play" among everything between Germany and Turkey. They compare everything and try to find or invent similarities. For the figures everything compared become as if they were identical with the homeland. This play becomes with the time an illness. On the search for the own identification they cannot stop to compare and identify.

A further point for comparison of the story is the motive of the woman, which plays a central role. Tekinay compares the German and Turkish culture area in its story and deals also with the situation of the woman in both countries. Aunt Helga knows both culture areas, but belongs none directly. She functions as an intermedator between two culture areas and informs the reader about these from own view and own point of view.

Alev Tekinay's story offers, despite its shortness, many points for comparison to these different cultures. It was written more than 20 years ago. Therefore it is interesting to know now, how both culture areas interact and changed in this time.

Tekinay's language in the story is uncomplicated and their sentences are structured simple. It is also understandable for students of German language teaching from the beginning to upper levels.